



Wir wollen eine Brücke bauen

Die Hürther Tafel versorgt Woche für Woche etwa 800 Menschen mit Lebensmitteln.

Kein Almosen, sondern praktische Hilfe. Denn die Tafel will eine Brücke zwischen Armut und Überfluss bauen und Menschen so eine Perspektive für die Zukunft geben.



■ Das Lebensmittelangebot der Tafel unterscheidet sich kaum von dem, was man in einem kleinen Supermarkt finden kann.

Es gibt immer noch viele eigentlich bedürftige Mitmenschen hier, die nicht wissen, dass es in Hürth die Tafel gibt“, sagt Maria Adams. Die Vorsitzende der „Hürther Tafel e.V.“ wünscht sich, dass mehr Menschen von der Initiative, die von zahlreichen ehrenamtlichen Helfern getragen wird, erfahren. Damit die Tafel ihr Ziel erreichen kann: Eine Brücke schlagen zwischen Armut und Überfluss.

„Arm“ im klassischen Sinn wirkt Andrea Klein (Name von der Redaktion geändert) nicht. Die 38-Jährige Mutter von vier Kindern ist seit Dezember 2010 „Kundin“ bei der Hürther Tafel. „Eigentlich hatte ich immer gedacht, Tafel sei etwas für Leute, denen es noch schlechter geht als uns“, erzählt die blonde, schlanke Frau. Aber dann habe sie von einer Nachbarin den Tipp bekommen, wenigstens mal nachzufragen. „Wir bekommen Hartz IV. Und mit vier Kindern bleibt da nicht viel übrig, um beispielsweise voranzuplanen und etwas anzusparen!“ Auch Maria Adams rät allen in Not geratenen, die mit dem, was ihnen zum Leben bleibt nicht hinkommen, zur Tafel zu kommen und nachzufragen. „In der Regel gilt. Bedürftig ist, wer einen Bescheid hat“, so Adams. „Das kann ein Sozialhilfebescheid sein, oder ein Rentenbescheid oder etwas Ähnliches!“ Wobei gerade Rentner sich ihrer Erfahrung nach schwer damit täten, zur Tafel zu kommen. „Das ist eine Generation, für die die Hürde sehr hoch liegt“, ist Adams Erfahrung. Dabei bemühen sie und ihre Mitarbeiter sich, die Hemmschwelle erst gar nicht aufzubauen. „Wir vermitteln den Leuten hier den Eindruck, dass sie willkommen sind. Und über ‚Schuld‘ wird bei uns nicht geredet“, betont die Vorsitzende. „Die Leute sprechen ihre Probleme zwar oft von sich aus an. Aber grundsätzlich interessiert uns hier die Ursache für die Bedürftigkeit überhaupt nicht. Uns geht es ausschließlich darum, den Menschen zu helfen, eine schwierige Zeit zu über-

brücken und ihnen dadurch eine Motivation für die Zukunft zu geben!“

„Jeder gibt, was er kann“ – lautet das Motto der Tafel. Das gilt beispielsweise für die rund 20 Ehrenamtlichen Helfer, die Woche für Woche den „Betrieb“ am Laufen halten. Mit zwei Kühlfahrzeugen werden bis zu sechs Mal in der Woche die 14 regelmäßigen Spender angefahren, um Lebensmittel einzusammeln. Supermärkte, Bäckereien und Einzelhändler geben der Tafel all das, was sie nicht mehr verkaufen wollen oder können. Brot und Backwaren gehören dazu, Obst, Gemüse und Milchprodukte, aber auch Fleisch- und Wurstwaren und vieles mehr. Das Allermeiste davon in gutem Zustand, verpackt und eingeschweißt. Und auf jeden Fall noch für den Verzehr geeignet.





Anders sieht das hin und wieder bei Obst und Gemüse aus: Hier landen auch schon mal angeschlagene Äpfel, welcher Salat oder matschige Pflirsiche in den Kisten. Darum kümmert sich dann in den Räumen der Tafel eine ganze Schar von Helferinnen, die Faules aussortieren, Gemüse putzen und Obst vorbereiten bevor es zur Verteilung kommt.

Was als Abfall anfällt muss die Tafel entsorgen. „Das kostet uns eine Menge Geld, das wir an andere Stelle gut gebrauchen könnten“, sagt Birgit Merschky, die Schriftführerin der Tafel. Beispielsweise um die Stromrechnung für das Kühlhaus zu bezahlen. Oder die Miete für die Tafelräume an der Kölnstraße. Kosten für Telefon, Fax und Internet. Oder Benzin, Versicherung und Wartung der beiden Fahrzeuge. Oder, oder, oder... „Wir sind für jede Hilfe dankbar“, betont Merschky.

„Und dazu gehören natürlich auch die Geldspenden, ohne die wir unsere Arbeit hier auch nicht leisten könnten. Denn wir finanzieren uns ausschließlich über Spendengelder!“

Andrea Klein wiederum ist dankbar für das, was die Tafel für sie und ihre Familie tut. Am Anfang sei es „ein bisschen schwierig“ gewesen. „Ich bin nicht der Typ, der sich geniert. Aber wegen der Kinder hatte ich Bedenken“, sagt die 38-Jährige. Andererseits waren die drei Mädchen und der Junge im Alter zwischen zweieinhalb und 12 Jahren dann doch der Grund dafür, Hilfe bei der Tafel zu suchen. „Der Kinder wegen achte ich auf eine vernünftige Ernährung“, betont sie. „Früher war am Ende des Monats oft schon mal kein Geld für Obst oder Gemüse übrig!“ Jetzt bezahlt sie – wie jeder andere Tafelkunde auch – acht Euro als Monatsbeitrag und kommt dafür drei Mal in der Woche zur Tafel. Für die Verteilung gilt zwar, dass jeder nach der Verfüg-



Hürther Tafel

Hürther Tafel e.V.

**Kölnstraße 14,
50354 Hürth**

Tel.: 02233 – 802611 www.huerther-tafel.de

Gegründet: 2004

Mitgliederzahl: 94

Bedürftige: Rund 800

Anmeldung: Mo., Mi., Fr. von 10 bis 11.30 Uhr

Ausgabezeiten: Mo., Mi., Fr. von 12 bis 13.30 Uhr

barkeit und der Zahl der im Haushalt lebenden Personen versorgt wird. Aber Andrea Klein hat immer nur gute Erfahrungen gemacht. „Gerade bei den frischen Sachen ist eigentlich immer genug da!“

Das gibt ihr die Möglichkeit, auch mal wieder ein bisschen Geld bei Seite zu legen. Und zwar – wie sollte es anders sein – für die Kinder. Die drei „großen“ freuen sich schon auf ihren ersten richtigen Urlaub: In den Sommerferien dürfen sie an einer Ferienfreizeit der Kirche auf Fehmarn teilnehmen. Mutter Andrea hat die Reise seit Januar beim Pfarrer „abgestottert“ und freut sich auch schon. „Zehn Tage Spaß für die Kids und ein bisschen mehr Ruhe für mich und meinen Mann – Danke, Hürther Tafel!“